

Unterrichtsprojekt „Archivpädagogik“

Jack-Steinberger-Gymnasium Bad Kissingen
in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Bad Kissingen

Unterrichtsmodell für den Geschichtsunterricht
in der 9. Jahrgangsstufe:

Die „Neue Synagoge“ in Bad Kissingen



Inhaltsverzeichnis

A:	Vorbemerkungen	4
	1. Ziele des Projekts	4
	2. Auswahl des Themas	5
	3. Vorgehensweise	7
B:	Durchführung – Konkrete Hinweise zu den einzelnen Themenbereichen des Projekts	10
	1. Das Aussehen der Synagoge	17
	a. Hinweise für den Lehrer	17
	b. Arbeitsaufträge für die Schüler	19
	c. Anlagen	22
	2. Planung, Bau und Einweihung der „Neuen Synagoge“	29
	a. Hinweise für den Lehrer	29
	b. Arbeitsaufträge für die Schüler	31
	c. Anlagen	35
	3. Zerstörung und Abriss	40
	a. Hinweise für den Lehrer	40
	b. Arbeitsaufträge für die Schüler	42
	c. Anlagen	45

4. Exkurs: Der Fall Hartinger – Kritische Äußerungen eines Kissinger Kaplans zum Synagogenbrand und ihre Folgen 53
 - a. Hinweise für den Lehrer 53
 - b. Arbeitsaufträge für die Schüler 55
 - c. Anlagen 59

5. Der Prozess gegen die Täter der Pogromnacht und die Regelung von Wiedergutmachungsansprüchen für die Synagoge 68
 - a. Hinweise für den Lehrer 68
 - b. Arbeitsaufträge für die Schüler 70
 - c. Anlagen 74

- C: Ergänzende Hinweise 84

A: Vorbemerkungen

1. Ziele des Projekts

Auch der neue Lehrplan empfiehlt „die vielfältigen Möglichkeiten der „Geschichte vor Ort“ zu nutzen.“ Insbesondere der Besuch von Museen und Archiven eigne sich, um den Jugendlichen „mit Hilfe lokal- oder regionalgeschichtlicher Themen eine die Jugendlichen unmittelbar berührende Vorstellung von geschichtlichen Sachverhalten zu vermitteln.“

Auch wenn der zeitliche Rahmen für außerschulische Projekte sicherlich knapp bemessen ist, sollte nicht übersehen werden, dass der Umgang mit authentischem Quellenmaterial aus der unmittelbaren Umgebung Interesse weckt und die Schüler dazu motiviert, sich selbst zu informieren, zu forschen. Dabei können fundierte und nachhaltige Ergebnisse erzielt werden, die auch in der Folgezeit den Unterricht ergänzen und beleben. Durch die Verbindung zum Stadtarchiv leistet die Schule auch einen wesentlichen Beitrag zur Öffnung der Schule nach außen.

Da die Arbeitsmöglichkeiten in den kleinen Räumen des Stadtarchivs begrenzt sind, wird das Projekt im „Treff im Turm“ (Im Parkhaus - Zentrum) – bei größeren Klassen im Sitzungssaal des Rathauses - durchgeführt, wo geeignete Räumlichkeiten auch für größere Klassen zur Verfügung stehen. (Wenn es von den Teilnehmern gewünscht wird, lässt sich aber in vorheriger Absprache mit dem Stadtarchiv zusätzlich ein kurzer Besuch des Archivs vereinbaren).

Falls genügend Zeit zur Verfügung steht ist, besteht auch die Möglichkeit, die Ausstellung „Jüdisches Leben in Bad Kissingen“ zu besuchen (Führung möglich, auch museumspädagogisches Konzept vorhanden), um die Thematik zu vertiefen. Allerdings sollte dies erst nach Durchführung des Archivsprojekts erfolgen, um nicht schon dessen Ergebnisse vorwegzunehmen und die Motivation der Schüler zu selbständigem Arbeiten zu beeinträchtigen.

Im Einzelnen verfolgt das Projekt die folgenden Ziele:

1. Die zentrale Aufgabe des Stadtarchivs als „institutionalisiertes Gedächtnis“ der Stadt, das die eigene Identität und damit die ihrer Bürger bewahrt und erschließt, wird bewusst gemacht.
2. Das Stadtarchiv wird in seiner spezifischen Leistung für die lokalhistorische Forschung erfasst, wobei die vorliegende Unterrichtssequenz durchgängig den allgemeingeschichtlichen Kontext herzustellen versucht.
3. Techniken der Quellenarbeit werden erworben und vertieft.
4. Auch fächerübergreifende Aspekte der ästhetischen Bildung finden Berücksichtigung, beispielsweise bei der kunstgeschichtlichen Betrachtung der Synagoge anhand von Bauplänen, Zeichnungen und Fotos. Dabei werden Kenntnisse über Formen der Architektur des 19. Jahrhunderts

vermittelt, das ästhetische Urteilsvermögen der Schüler wird geschärft und Kunstwerke werden als Objekte im historisch-gesellschaftlichen Kontext erfasst, in denen sich Grundhaltungen der Menschen einer bestimmten Epoche widerspiegeln.

5. Die Jugendlichen bekommen einen Eindruck davon, welche blühende jüdische Gemeinde in ihrer Heimatstadt existierte, wie integriert sich die Kissinger Juden zu Beginn des 20. Jahrhunderts als heimatverbundene Bürger ihrer Stadt und als bayerische und deutsche Patrioten fühlten.
6. Die Beschäftigung mit den Vorgängen des Novemberpogroms in Bad Kissingen, mit der Zerstörung und Beseitigung der Synagoge aus dem Stadtbild macht dann aber auch klar, wie abrupt diese blühende jüdische Gemeinde zur Zeit des Nationalsozialismus ausgelöscht wurde und eine Jahrhunderte lange Tradition ihr vermutlich unwiederbringliches Ende fand.
7. Von besonderer Wirkung für die Schüler ist sicherlich der Blick in die Gestapoakten im Fall Hartinger, die einen sehr konkreten Einblick in die Praktiken des NS-Überwachungsstaates geben. Sie führen vor Augen, welche Folgen eine unvorsichtige regimekritische Äußerung haben konnte und geben Einblicke in unterschiedliche Verhaltensweisen der Menschen unter den Bedingungen einer totalitären Diktatur.
8. Im letzten Teil des Projekts wird den Schülern am lokalen Beispiel gezeigt, wie schwer sich die Nachkriegsgeneration zunächst im Umgang mit dem Erbe der NS-Zeit tat. Am Beispiel des Pogromnachtprozesses und der Regelung der Wiedergutmachungsansprüche für die Synagoge fordert dies die Schüler sicherlich zur kritischen Reflexion/Bewertung und zur Diskussion innerhalb der Gruppe heraus.
9. Durch das Arbeiten in kleineren Gruppen wird die Fähigkeit zum Teamwork gefördert. Die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse sollen verständlich und strukturiert zusammengefasst und anschaulich präsentiert werden.

2. Auswahl des Themas

Bis zur Deportation der letzten Kissinger Juden im Jahre 1942 gab es in Bad Kissingen eine große und lebendige jüdische Gemeinde, deren Wurzeln bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen. Nach der Emanzipation und Gleichberechtigung der Juden im 19. Jahrhundert spielten jüdische Bürger eine bedeutende Rolle im gesellschaftlichen Leben der Stadt, beispielsweise im Kurbetrieb und im Einzelhandel. Sie beteiligten sich am kulturellen Leben der Stadt, engagierten sich in den örtlichen Vereinen und besaßen angesehene Vertreter im Stadtrat. Nach ersten antisemitischen Ansätzen im Kaiserreich und der Weimarer Republik erfolgte zur Zeit des Nationalsozialismus sehr rasch die Ausgrenzung, Entrechtung, Vertreibung, Deportation und Ermordung auch der

Kissinger Juden, soweit sie nicht rechtzeitig ausgewandert waren.

Die Beschäftigung mit der wechselvollen jüdischen Geschichte im lokalen Umfeld erscheint deshalb als eine interessante und aufgrund der günstigen Quellenlage auch lohnenswerte Aufgabe. Dabei beschränkt sich das Projekt bewusst auf das Thema „Synagoge“, damit in einem überschaubaren Teilbereich auch wirklich eine Vertiefung erreicht werden kann. Außerdem bietet gerade zu diesem Thema das Stadtarchiv eine Vielzahl von Quellen. Eine interessante Alternative wäre sicherlich die Untersuchung von Einzel- bzw. Familienschicksalen gewesen, die z.B. in der Ausstellung „Jüdisches Leben in Bad Kissingen“ dokumentiert werden, allerdings ließe sich ein solches Projekt sinnvollerweise nur im Staatsarchiv in Würzburg durchführen, wo sich ein Großteil der entsprechenden Akten befindet. Ich hielt es aber für wünschenswert und auch vom organisatorischen Aufwand her für einfacher, die Zusammenarbeit mit dem hiesigen Stadtarchiv zu suchen und die dortigen Möglichkeiten zu nutzen.

Die Kissinger Synagoge lässt sich zum einen als sichtbarer Ausdruck und Symbol für die gelungene Emanzipation und Integration der Kissinger Juden interpretieren, zum anderen symbolisiert ihre Zerstörung aber auch die gewaltsame Vernichtung einer jahrhundertelangen blühenden Kultur. Die Thematik bietet somit exemplarisch Zugang zur ambivalenten deutsch-jüdischen Geschichte und spannt einen Bogen von der weitgehend geglückt scheinenden Integration zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis zur Vernichtung der jüdischen Gemeinde zur Zeit des Nationalsozialismus.

Die vorliegenden Quellen beschränken sich nicht auf das Bauwerk Synagoge, sondern beziehen auch immer wieder andere Aspekte mit ein, beispielsweise wie begeistert die Bürger der Stadt ihre Einweihung feierten, wie barbarisch bornierte Nationalsozialisten die Synagoge in Brand setzten und ihren Abriss durchsetzten oder wie die Bevölkerung auf diese Zerstörung reagierte. Besonders der Fall des Kissinger Kaplans Hartinger bringt emotionale, menschliche Bezüge mit ein.

Das Projekt entspricht den Erfordernissen des Lehrplans, es fördert vor allem die im Fachprofil geforderte „historische Methodenkompetenz“, insbesondere die Fähigkeit zum überlegten Sammeln, Gliedern und Auswerten von Datenmaterial sowie zum rationalen Argumentieren¹. Vor allem die Behandlung des Nationalsozialismus im Unterricht, speziell die Themenbereiche „NS-Ideologie“, „Leben im totalitären Staat“ sowie „Entrechtung, Verfolgung und Ermordung der Juden“ bilden Anknüpfungspunkte. Auch für das Thema „Entnazifizierung“ leistet das Projekt wertvolle Vorarbeit.

¹ Fachprofil Geschichte, S. 62

3 Vorgehensweise

Die Durchführung des Projekts bedarf einer rechtzeitigen vorherigen Absprache mit dem Archiv. Dabei sind Fragen eines günstigen Termins, die Erwartungen der Besuchergruppe, die Betreuung der Gruppe sowie die Arbeitsmöglichkeiten vor Ort zu klären.

Nach gegenwärtigem Lehrplan empfiehlt es sich, das Projekt als vertiefende Unterrichtseinheit gegen Ende der 9. Jahrgangsstufe **nach** der Behandlung der NS-Zeit anzusetzen, zumindest nicht bevor die NS-Innenpolitik und die Vorkriegsphase im Unterricht besprochen wurde.

Auf jeden Fall sollte der Besuch nicht zu früh im Schuljahr vorgesehen werden, bevor die Schüler nicht ausreichend über die nötigen historischen Arbeitstechniken verfügen, insbesondere die Fähigkeit zur Analyse von Bild- und Textquellen, so dass sie in der Regel mit historischen Dokumenten umgehen können.

Die vorliegende Unterrichtssequenz gliedert sich in drei Phasen:

1. Das Projekt bedarf mindestens einer Stunde der inhaltlichen **Vorbereitung**. Nachdem die Klasse in den Unterrichtsstunden zuvor wesentliche Aspekte der NS-Diktatur kennen gelernt hat (Errichtung der Führerdiktatur - NS-Ideologie - Leben im NS-Staat – Propaganda und Terrorapparat – NS- Rassenpolitik), sollte vor Durchführung des Projekts nochmals ein Überblick über die Entwicklung des Antisemitismus aber auch Hinweise auf die Bedeutung der jüdischen Kultur gegeben werden.

Als interessanter Einstieg in das Projekt bietet sich an, in der unmittelbaren Vorbereitungsstunde die von der Technischen Universität Darmstadt erstellte virtuelle Rekonstruktion der Kissinger Synagoge¹ zu zeigen, die auf der Basis von Fotos und Bauplänen mit Hilfe computergestützter 3D-Animation einen sehr „realistischen“ und plastischen Eindruck von diesem monumentalen Bauwerk vermittelt und sicherlich bei den Schülern Neugier und Interesse weckt, sich näher mit der Synagoge und ihrer Geschichte zu beschäftigen.

Zur Vorbereitung und Vorinformation erhalten die Schüler am Ende der Stunde ein Informationsblatt über jüdische Sakralarchitektur im 19. Jahrhundert, auf dem die drei damals in Deutschland verbreiteten Synagogenbaustile beschrieben werden, mit einem Arbeitsauftrag: Sie sollen die ebenfalls auf dem Infoblatt abgebildete Kissinger Synagoge einem der drei Baustile zuordnen.

Die Gruppeneinteilung für die eigentliche Archivarbeit sowie technisch-organisatorische Hinweise zum Ablauf des Projekts sollten auch bereits in der Vorbereitungsstunde erfolgen.

¹ auf DVD, Dauer ca. 15 min, vom Stadtarchiv ausleihbar

2. Für den **Besuch im Archiv** sollte sinnvollerweise von einem Arbeitszeitraum von ca. 3 - 4 Unterrichtsstunden ausgegangen werden.

Zunächst informiert Stadtarchivar Peter Weidisch in einer ca. 45-minütigen allgemeinen **Einführung über die Aufgaben eines Archivs** als Aufbewahrungsort und „Serviceeinrichtung“ für die historische Forschung. Dabei werden u. a. Fragen nach der Herkunft und Sicherung der Archivalien beleuchtet sowie die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Arbeit im Archiv: Wer hat beispielsweise Zugang zum Archiv? Welche Bedingungen gelten für die Auswahl, Überlassung, insbesondere auch für die Auswertung und Veröffentlichung der Materialien. Weshalb beispielsweise sind viele Namen in den Gerichtsakten und den Gestapoakten geschwärzt?

Welche Forschungsmöglichkeiten bietet speziell ein Stadtarchiv, für welche Forschungsfelder sind andere Archive aufzusuchen? Welche öffentlichen Aufgaben erfüllt das Archiv, beispielsweise im Bereich der Bildung (Ausstellungen, Veröffentlichungen)?

Anhand einiger eindrucksvoller ausgewählter Archivalien zur Zeitgeschichte stellt der Stadtarchivar unterschiedliche Dokumententypen und Möglichkeiten der Vorgehensweise bei den späteren Recherchen vor.

Für die eigentliche **Arbeitsphase** sollten mindestens 90 Minuten veranschlagt werden, so dass die Schüler ausreichend Zeit haben, sich mit den Quellen zu beschäftigen. Bei der Analyse der Textquellen wird auf Kopien des Aktenmaterials zurückgegriffen, so dass auf diesen Blättern Anstreichungen und Bearbeitungsnotizen vorgenommen werden können. Zum Teil (beispielsweise bei den mehr als 30 Seiten Gerichtsakten vom Pogromprozess) wurde eine Auswahl getroffen. Die Schüler können aber auf Wunsch jederzeit auf das gesamte Quellenmaterial zurückgreifen.

Angesichts der Fülle des Materials und der recht unterschiedlichen Ansätze, die das Thema bietet, empfiehlt sich ein arbeitsteiliges Verfahren. Fünf Gruppen mit jeweils 3 – 5 Schülern können folgende Themenschwerpunkte bearbeiten;

1. Das Aussehen der Synagoge
2. Planung, Bau und Einweihung der „Neuen Synagoge“
3. Zerstörung und Abriss
4. Exkurs: Der Fall Hartinger – Kritische Äußerungen eines Kissinger Kaplans zum Synagogenbrand und ihre Folgen
5. Der Prozess gegen die Täter der Pogromnacht und die Regelung von Wiedergutmachungsansprüchen für die Synagoge

Bei größeren Klassen könnten die einzelnen Stationen auch doppelt besetzt werden. Allerdings sollten in einem Team nicht mehr als drei bis fünf

Schüler arbeiten.

Ob alle vorgegebenen Themenbereiche bearbeitet werden oder nur ein Teil, hängt von den Interessen der Projektteilnehmer ab. Eine Beschränkung auf weniger Themen ist sicher möglich und vom Gesamtkonzept ohne Einbußen möglich. Bei der Gruppeneinteilung sollten aber auf jeden Fall die speziellen Neigungen und Fähigkeiten der Schüler Berücksichtigung finden. Es ist auch darauf zu achten, dass leistungsschwächere Schüler angemessen beteiligt, aber nicht überfordert werden, deshalb sollten Themenauswahl und Gruppeneinteilung in der Klasse am besten schon vor dem Besuch festgelegt werden. Jedem Thema ist ein Blatt mit konkreten Arbeitsaufträgen beigelegt. Außerdem erhalten alle Schüler ein Infoblatt „Erläuterungen“, auf dem eventuell unbekannte Begriffe, die für das Verständnis der Quellen wichtig sind, erläutert werden. Wichtig sind eine klare Zeitvorgabe und der Hinweis, dass jede Gruppe anschließend ihre Ergebnisse im Plenum vorstellen wird.

In der abschließenden **Präsentationsphase** referieren die einzelnen Gruppen ihre Ergebnisse im Plenum und stellen diese in Form von Skizzen, Wandzeitungen, Text-/Bildcollagen usw. dar, wobei sie das kopierte Material und zusätzliches Bildmaterial mit verwenden können. Entsprechendes Arbeitsmaterial, auch eine Pinwand sowie ein Overheadprojektor sind im Arbeitsraum vorhanden. Bei der Präsentation können sich die Schüler an den vorgegebenen Arbeitshinweisen orientieren, natürlich aber auch andere Akzente setzen. Sicherlich wird den Schülern dabei auch bewusst werden, dass sich nicht alle Fragen mit dem vorliegenden Material befriedigend beantworten lassen. Ziel ist also nicht unbedingt eine lückenlose Beantwortung aller Arbeitsaufträge, sondern eine anschauliche und fundierte Darstellung wesentlicher Aspekte. Falls für diese letzte Phase nicht genügend Zeit zur Verfügung steht, kann die Vorstellung der Ergebnisse auch in der nachfolgenden Unterrichtsstunde erfolgen.

Selbstverständlich sind in Absprache mit dem Stadtarchiv auch Modifikationen des vorliegenden Unterrichtsmodells hinsichtlich Ablauf und Schwerpunktsetzung möglich.

Nach einem Erfahrungsaustausch über den Archivbesuch steht im Mittelpunkt der **Nachbereitung** die nochmalige, vertiefte Ergebnissicherung der Recherchen, die insbesondere dann wichtig ist, wenn im Archiv alle Themenbereiche behandelt wurden und die Zeit für die Präsentation im Museumskeller zu knapp war. Die – inzwischen noch ergänzten – Collagen/Wandzeitungen sollten im Klassenzimmer oder beispielsweise in der Aula der Schule ausgestellt werden. Da die Dokumente größtenteils auch in digitalisierter Form zur Verfügung stehen, könnten interessierte Schüler ihre Ergebnisse auch auf der Schulhomepage präsentieren.

Für Schüler bzw. Klassen, die sich noch intensiver mit der jüdischen Geschichte Bad Kissingens und vor allem mit dem Schicksal der ehemali-